

<b>Zeitschrift:</b>	Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
<b>Herausgeber:</b>	Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
<b>Band:</b>	60 (2004)
<b>Artikel:</b>	Abraham Firkowitsch : Gelehrter zwischen Dämonisierung und Heroismus
<b>Autor:</b>	Harviainen, Tapani
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-961006">https://doi.org/10.5169/seals-961006</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Abraham Firkowitsch – Gelehrter zwischen Dämonisierung und Heroismus

von *Tapani Harviainen*\*

Wenige Bibliophile haben eine solche Debatte und Meinungsvielfalt hervorgerufen wie Abraham ben Samuel Firkowitsch. Die Vorstellungen über ihn schwanken zwischen Dämonisierung und Heroismus. Auf der einen Seite erscheint er als Verräter am jüdischen Volk, der riesige Archive fälschte, um für seine eigene Karäersekte<sup>1</sup> aussergewöhnliche Privilegien und eine anti-jüdische Identität zu gewinnen. Auf der anderen Seite kann er als nationaler Held beschrieben werden, der mit seinen gelehrteten und politischen Tätigkeiten die wahre karäische Identität enthüllt und die ethnische Gruppe der Karäer davor bewahrt hat, als Opfer des Antisemitismus zu verschwinden.

Albert (Abraham) Harkavy zufolge hat Abraham Firkowitsch

„gegen die Wissenschaft gewaltig gesündigt [...] wird man nicht umhin können, den Urheber des Streites milder zu beurtheilen. Denn im Grunde genommen entsprangen doch alle seine Correcturen der Geschichte, ebenso wie sein gewaltiger Haß gegen Rabbaniten, einem falsch verstandenen Patriotismus für die karäische Secte. Bei orientalischen Secten aber ist das Fälschen und Unterschieben von Documenten zur Verherrlichung ihrer Partei ganz in der Ordnung, und speciell die Karäer übten sich schon darin seit ihrem Entstehen [...]. Man darf also Firkowitsch' Verfahren nicht nach unseren gewöhnlichen Begriffen von Moral und literarischer Ehrlichkeit schätzen“.

Nach dieser Darstellung freilich ist Harkavy selbst geneigt, Firkowitschs Leistungen als unermüdlicher Sammler anzuerkennen.<sup>2</sup> Sogar Simon Szyszman,

\* Prof. Dr. *Tapani Harviainen*, Professor für Semitische Sprachen, Institute for Asian and African Studies, University of Helsinki, Box 59, FIN-00014 University of Helsinki, Finland. – Aus dem Englischen von Norbert Rabe.

<sup>1</sup> Die Begriffe ‚Karäersekte‘ (Karaite / Karaim sect) und ‚karäische Sektierer‘ (Karaite / Karaim sectarians) werden von Karäern als herabsetzend betrachtet, da sie nach ihrer eigenen Auffassung entweder eine verbesserte Gestalt oder eine Konfession des Judentums oder eine eigenständige Religion vertreten. Allerdings erscheinen beide Bezeichnungen oftmals sogar in der neuesten wissenschaftlichen Literatur.

<sup>2</sup> A. HARKAVY, *Altjüdische Denkmäler aus der Krim – mitgeteilt von A. Firkowitsch*, St.

ein begeisterter karäischer Bewunderer Firkowitschs, gesteht ein, dass Firkowitsch „un caractère difficile“ besass; deshalb konnte er nicht vermeiden, sich mit allen über alles zu streiten, und das führte zu ständigen Konflikten mit seiner persönlichen Umgebung.<sup>3</sup> Es ist kein Problem, sich völlig widersprechende und emotionsgeladene Beurteilungen Abraham Firkowitschs sogar in der neuesten Literatur zu entdecken.

## 1. Schleppender Start

Abraham ben Shemuel Firkowitsch (oder Firkowicz oder Firkovich) wurde in die Familie eines einfachen Bauern in Łuck (Wolhynien; heute nordwestliche Ukraine) am 19. Elul 5547 *anno mundi*, d. h. am Sonntag, dem 2. September 1787 neuer Berechnung, hineingeboren.<sup>4</sup>

Im Erwachsenenalter liebte Firkowitsch die Verwendung des Akronyms *Even / Aben-Reshef or Ibn Reshef*, d. h. *Avraham ben Ribbi* (für das rabbinische *rav, rev, rabbi*) *Shemu'el Firkowitsch*.<sup>5</sup> Im Hebräischen kann *reshef* auf einen Funken, Blitz, Sonnenstrahl, Dämon oder Raubvogel verweisen – alles

---

Petersburg 1876, S. vii; eine grosse Anzahl ähnlicher Entfaltungen des Unmutes können in Harkavys Büchern nachgelesen werden.

<sup>3</sup> S. SZYSZMAN, Centenaire de la mort de Firkowicz, in: *Vetus Testamentum* 28 (1975), S. 196–216, dort S. 196–197; der gleiche Ausdruck tritt in der Mehrzahl der Arbeiten Szyszmans auf, in denen er Firkowitsch erwähnt.

<sup>4</sup> In der Sekundärliteratur schwankt das Geburtsjahr zwischen 1785 und 1787; das hier vertretene Datum gründet auf Firkowitschs eigener Bemerkung in seinem Brief Nr. 610 (1r), welcher im Personalarchiv A. S. Firkowitschs (F. 946) in der Russischen Nationalbibliothek in St. Petersburg aufbewahrt wird, wie auch auf dem von ihm an seinem 77. Geburtstag verfassten autobiographischen Essay (Nr. 77 im selben Archiv). Der interessante *nedunya*- (Aussteuer-)Vertrag, aufgesetzt für seine Eltern Shemuel ben Shelomo und Sara bat Moshe ben Shemuel ha-Ḥoze (Magas) aus Halicz, wird im Personalarchiv A. S. Firkowitschs in St. Petersburg (Nr. 813) aufbewahrt; Veröffentlichung: T. HARVIAINEN, The *nedunya* agreement drawn up for the parents of Abraham Firkovich in 1787, in: M. LEPAJÖE/A. GROSS (ed.), *Mille anni sicut dies hesterna [ . . . ] Studia in honorem Kalle Kasemaa*, Tartu 2003, S. 272–280. Das Dokument ist datiert auf den 11. *We-Adar* 5547 *anno mundi*, und es war vereinbart worden, dass die Vermählung bald nach *Shavuot* desselben Jahres stattfinden sollte, d. h. sechs Monate vor der Geburt Abrahams.

<sup>5</sup> In einer Anzahl südlicher Turksprachen (Osmanisch, Krim-Türkisch und Azeri, nicht aber im Karäischen) bezieht sich die Basis des Namens Firkowitsch, d. h. *fārih, ferik* oder *fārik* (ein Lehnwort aus dem arabischen *fārg*) auf einen jungen Vogel, ein Küken (Hühnchen); siehe M. RÄSÄNEN, *Versuch eines etymologischen Wörterbuchs der Türksprachen*, Helsinki 1969 (= Lexica Societatis Fenno-Ugricæ 17,1), S. 144; -witsch ist ein typisches slavisches Namenssuffix.

Merkmale, die sehr gut die widersprüchlichen Elemente seines Charakters widerspiegeln.

Offensichtlich aufgrund der Armseligkeit und Abgeschiedenheit seines Zuhauses erhielt Abraham Firkowitsch nicht die traditionelle Erziehung karäischer (oder jüdischer) Jugendlicher. Körperlich wird er als gesund und stark sowie als Mann von aussergewöhnlicher Körpergrösse beschrieben. Im Alter von 20 Jahren heiratete er Hanna, deren Vater Yišhaq Müller in einem Dorf nahe Łuck war; Abraham wurde berufstätig im Gewerbe seines Schwiegervaters. Das Ehepaar hatte fünf Kinder: vier Söhne – Yišhaq (Isaak), Yoṣeph-Shelomo (Josif-Solomon), Ya‘aqob (Jakov) und Zarah (Zaria) – und eine Tochter, Milka.<sup>6</sup>

Im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, als Abraham Firkowitsch bereits 30 Jahre alt war, wurde er zahlungsunfähig und zog anschliessend in die Stadt Łuck. Dort wurde Mordechai ben Joseph Sultanski, einer der führenden karäischen Gelehrten in Wolhynien-Galizien (1771–1862),<sup>7</sup> auf ihn aufmerksam und drängte ihn, Studien in einer örtlichen, religiösen Karäerschule zu beginnen.

Auf der Grundlage der Schriften Firkowitschs kann man beobachten, dass seine Kenntnis sowohl des biblischen als auch des rabbinischen Hebräisch ausgezeichnet war.<sup>8</sup> Im Gegensatz dazu blieb seine Beherrschung der russischen Schriftsprache lebenslang unzureichend. Erwähnenswert ist, dass er niemals eine Ausbildung nach westeuropäischer, akademischer Art genossen hat; in diesem Sinne ist seine Charakterisierung als mittelalterlicher Gelehrtentypus ganz treffend.<sup>9</sup>

<sup>6</sup> Zu den Kindern und Enkeln siehe B. S. EL’YAŠEVIC̄, *Karaimy. Karaimskij biografickij slovar’ (ot konca VIII v. do 1960)*, Moskva 1993 (= Materialy k serii „Narody i kul’tury“ 16,2), S. 194–197. Milkas Ehegatte Gabriel Firkowitsch (ca. 1804–1864) war ein tatkräftiger Mitarbeiter seines Schwiegervaters; zu ihm vgl. ebenda S. 193–194.

<sup>7</sup> Über Mordechai ben Joseph Sultanski siehe B. S. EL’YAŠEVIC̄, *Karaimy. Karaimskij biografičeskij slovar’*, S. 182–184.

<sup>8</sup> Vgl. H. SHEHADEH, ‘Iyyunim be-‘ibrit shel Abraham Pirqobis, in: A. BEN-AMITTAI (ed.), *Mehqarim bal-lashon ha-‘ibrit u-be-sifrutah. Kenes Helsingi (Dibre hak-kenes ham-madda‘i ha-ahad-‘asar be-‘Eropa, ’Unibersitat Helsingi, siwan 754 – may 1994, Brit Ivrit ‘Olamit 747 – 1997*, S. 79–90.

<sup>9</sup> Der oft wiederholte Ausdruck „de type médiéval“ wurde vermutlich von K. B. Starkova geprägt.

## 2. Von der Krim nach Jerusalem und Konstantinopel und zurück in die krim-kaukasischen Genizas

Nachdem er den Titel *erbi* in der Religionsschule der Karäer in Łuck 1818 erhalten hatte,<sup>10</sup> trachtete Firkowitsch danach, die Stellung des jüngeren *hazzan* (religiöser Führer) zu erlangen, und das führte zu einem anhaltenden Konflikt mit Mordechai Sultanski, seinem ehemaligen Förderer. Firkowitsch indessen nahm einen Lehrerposten der Karäerschule in Eupatoria auf der Krim an, der ihm von Simha Babowitsch (1788–1855), dem zukünftigen *hakham* der russischen Karäer (1839–1855) angeboten wurde; 1822 wurde er mit seiner Familie in Eupatoria ansässig. Dessenungeachtet arbeitete er aufgrund des unzureichenden Gehaltes weiterhin als Müller und in anderen Eigenschaften zusätzlich zu seinen Lehrverpflichtungen.

Eine wichtige Veränderung fand 1830 statt, als Simha Babowitsch, der zu einer Pilgerreise nach Jerusalem aufbrach, Abraham Firkowitsch einlud, ihn zu begleiten. Dieser Besuch war Firkowitschs erster konkreter Kontakt sowohl mit der Türkei und dem Nahen Osten als auch mit den Heiligtümern und Manuskripten im Besitz örtlicher Karäer. Nach seinem Besuch Jerusalems fügte Firkowitsch den Ehrentiel eines Pilgers, *yeru(shalmi)*, seinem Namenszug hinzu. In *Avne zikkaron* erwähnt Firkowitsch, dass er während seiner Reise die Bedeutsamkeit der Genizas der Synagogen für die Lehre entdeckte,<sup>11</sup> und seitdem waren jene ein Gegenstand seiner unauslöschlichen Neugier und die Hauptquelle seiner Manuskriptsammlungen.

Nach dieser Reise wurde Firkowitsch als Ausbilder und *hazzan* beschäftigt, um jungen Karäern in Konstantinopel hebräische Texte zu vermitteln. Gleichzeitig nahm er an der Vorbereitung einer türkischen Übersetzung der Tora teil. Obwohl zwischen Firkowitsch und Isaac Kohen sowie einer Anzahl anderer Führer der örtlichen Karäergemeinschaft Meinungsverschiedenheiten herrschten,<sup>12</sup> ermöglichte ihm die in Konstantinopel verbrachte Zeit, Kontakte mit den Autoritäten in der ottomanischen Hauptstadt zu knüpfen; später konnte er auf diese Kontakte bauen, so dass er Empfehlungsschreiben zur Durchführung von Untersuchungen und zum Ankauf von Altertümern

<sup>10</sup> B. S. EL'YAŠEVIC, Avraam Samuilovich Firkovich, in: *Karaimy, Kniga 3, Očerk 5* [Rossijskaja Akademija Nauk, Institut etnologii i antropologii im. N. N. Miklucho-Maklaja], Moskva 1994 (= Materialy k serii „Narody i kultury“ 14), S. 165 Anm. 3.

<sup>11</sup> A. FIRKOWITSCH, *Avne zikkaron*, Vilna 1872, S. 2–3 (§ 8).

<sup>12</sup> Zu diesem Zeitraum siehe D. SHAPIRA, *Avraham Firkowicz in Istanbul (1830–1832) – Paving the Way for Turkic Nationalism*, Ankara 2003 (= Karaim Publication 4. The New Age Series 1), S. 19–59; Shapira bietet ein sehr unvorteilhaftes Bild Firkowitschs und seiner Tätigkeiten.

im Nahen Osten erhielt. Nach einem zweijährigen Aufenthalt kehrte Firkowitsch 1832 nach Eupatoria zurück.

Auf der Krim stand Firkowitsch als privater Hauslehrer in Diensten der Familie Simha Babowitschs, der nahe der Stadt Karasubazar lebte. In dieser Position wirkte er auch als Sekretär für Babowitsch, dem eine herkömmliche karäische/jüdische Ausbildung fehlte, und konzentrierte sich auf Veröffentlichungstätigkeiten.

Die zahlreichen von Firkowitsch während dieser Jahre herausgegebenen Drucke zielten darauf, die klassischen Schriften karäischer Gelehrter bei seinen Glaubensbrüdern in Osteuropa und im Nahen Osten wieder einzuführen und sie insbesondere zum Bestandteil ihrer schulischen Lehrpläne zu machen; aus verschiedenen Gründen waren die Karäer in früheren Zeiten sehr zögerlich gewesen, Bücher zu drucken.<sup>13</sup>

In seinen eigenen Schriften übte Firkowitsch scharfe Kritik am rabbini-schen Judentum, an talmudischen Traditionen, am Chassidismus und an jüdischen Gelehrten; besonders seine Bücher *Hotam tokhnit* (1836) und *Massa u-Meriba* (1838) sind in dieser Hinsicht wohlbekannt. Firkowitschs leidenschaftliche Art rief erbitterten Widerspruch hervor, und dies verlieh seinen späteren gelehrsam Unternehmungen einen fragwürdigen Ruf, indem Zweifel an ihrer Unvoreingenommenheit und Zuverlässigkeit angemeldet wurden.

Am Ende der 1830er Jahre erhielt das Geistliche Konsistorium der Karäer Anfragen, die den Ursprung der Karäer, die Zeit ihrer Niederlassung auf der Krim, ihre Berufe, unter ihnen herausragende Persönlichkeiten der Vergangenheit und Gegenwart, die das Alter ihres Glaubens bestätigenden historischen Dokumente, die Zeit und die Gründe der Trennung von den Rabbinen und die Unterschiede unter ihnen selbst betrafen.

Diese Anfragen berührten verschiedene Interessensgebiete der Behörden. Generalgouverneur M. Vorontsov war ein gelehrter Mensch mit weitreichender Bildung. Er drückte ein lebhaftes Interesse an den unterschiedlichen ethnischen Gruppen auf der unlängst annektierten Krim und in anderen Teilen des sogenannten Neuen Russlands aus.<sup>14</sup> Gleichzeitig waren, weil sich die russischen Beamten Schwierigkeiten mit den zahlreichen Nationalitäten in diesen Gebieten gegenübersehen, die obersten Behörden bestrebt, verlässliche örtliche Führer in die Regionalverwaltung einzubinden.<sup>15</sup> Und drittens

<sup>13</sup> Vgl. S. POZNAŃSKI, Karäische Drucke und Druckereien, in: *Zeitschrift für Hebraeische Bibliographie* 21 (1918), S. 32–48.66–83.

<sup>14</sup> Die Tätigkeiten der neugegründeten Odessaer Gesellschaft für Geschichte und Altertümer (*Odesskoe obščestvo istorii i drevnostej*) waren mit seinen Zielen verbunden.

<sup>15</sup> P. E. MILLER, *Karaite separatism in nineteenth-century Russia*, Cincinnati 1993 (= Monographs of the Hebrew Union College 16), S. 44.

hatten von den 1790er Jahren an die Karäer die Aufmerksamkeit der russischen Behörden durch ihrer Petitionen auf sich gezogen, die ihre Absicht bezeugten, sich selbst vom rabbinischen Judentum abzugrenzen. Und tatsächlich hatte die Führung der Karäer überraschend gute Beziehungen zu zahlreichen hohen Beamten geknüpft.<sup>16</sup> In jenem Zeitraum hatten die Teilungen Polens ganz aktuell Anlass zu einer „jüdischen Frage“ im Russischen Reich gegeben, wo die Zahl der Juden vorher ziemlich gering gewesen war. Daher war es aus der Sicht der Karäer wichtig, eine Verschmelzung mit den „jüdischen Massen“, die von den russischen Behörden diskriminiert wurden, zu vermeiden.

### 3. Der Sammler

Für die Entwicklung der getrennten, nationalen karäischen Ideologie waren die Ergebnisse dieser Recherche von grundlegender Bedeutung; freilich waren die Führer der Karäer nicht in der Lage, die Fragen zu beantworten. Daher waren Simha Babowitsch und die Karäergemeinschaften auf der Krim bereit, ausführliche Untersuchungen zu diesem Zweck anzustellen, und Abraham Firkowitsch wurde damit beschäftigt, Altertümer auf der Krim und im Kaukasus zu untersuchen, um Licht in die Geschichte der Karäer in diesen Gebieten zu bringen.<sup>17</sup> Grabsteine mit hebräischen Inschriften, Inschriften in Synagogen, Handschriften in deren Besitz und besonders jene, die in ihren Genizas erhalten geblieben sind, bildeten die Hauptgegenstände der Untersuchungen Firkowitschs. 1839, am Beginn dieser neuen Laufbahn, war er 52 Jahre alt; 26 Jahre später, im Frühjahr 1865, kehrte er von seiner letzten Forschungsreise in den Nahen Osten im Alter von 77 Jahren zurück. Obwohl er in den 1820er Jahren begonnen hatte, alte Bücher, Handschrif-

<sup>16</sup> Zu Einzelheiten siehe P. E. Miller, *Karaite separatism in nineteenth-century Russia*, S. 3–67.

<sup>17</sup> Nach *Avne zikkaron* hatte Firkowitsch Handschriften und Bücher erworben und Epigraphe alter Bücher abgeschrieben, z. B. 1838 unter den rabbinischen Krimchaks in Karasubazar auf der Krim (S. 5 [§ 13]) und vorher in Jerusalem und Konstantinopel. Vielleicht war diese Art der Tätigkeit ein Grund dafür, ihn für die Übernahme dieser Untersuchung auszuwählen. Allerdings denkt Miller, dass „one cannot help but think that Babovich simply wanted Firkovich out of his hair“ (P. E. MILLER, Spiritual and political leadership among nineteenth-century Crimean Karaites, in: D. ASSAF [ed.], *Proceedings of the Eleventh World Congress of Jewish Studies, June 22 – 29, 1993. Volume BIII: Modern Times*, Jerusalem 1994, S. 1–8, dort S. 5). Zu den Nachforschungen und ihren Folgen siehe auch V. L. VICHNOVIČ, *Karaim Avraam Firkovich*, Sankt Petersburg 1997, S. 89–92.

ten und andere Altertümer zu sammeln, wurde die grosse Mehrheit seiner ungefähr 16.000 Handschriften und anderer Gegenstände, die gegenwärtig in der Russischen Nationalbibliothek in St. Petersburg aufbewahrt werden, von ihm in jenen 26 Jahren zusammengetragen.<sup>18</sup> Tatsächlich gaben die

<sup>18</sup> Zu den Sammlungen und ihrem Erwerb siehe A. FIRKOWITSCH, Otvet A. S. Firkoviča na statyu [Gauznera] „Istorija priobretenija nekotorych ves’ma dorogich rukopisej“ napečatannuju v No. 21-m Odesskago Vestnika, in: *Severnaja pčela* 137 (1863), S. 541–542.549–550; A. FIRKOVICH, *Avne zikkaron*, S. 5–104; K. B. STARKOVA, Rukopisi kollekciy Firkoviča Gosudarstvennoj publičnoj biblioteki im. M. E. Saltykova-Ščedrina, in: *Pis’mennye pamjatniki Vostoka*, Moskva 1974 (= Istoriko-filologičeskie issledovaniya, Ežegodnik 1970), S. 165–192; K. B. STARKOVA, Les manuscrits de la Collection Firkovich, in: *Revue des Études Juives* 134 (1975), S. 101–117; V. V. LEBEDEV, YIDISHE KSAVYADEN IN DER LENINGRADER EFENTLEKHER BIBLIOTEK, in: SOVETISH HEJMLAND 11 (1989), S. 154–158; V. V. LEBEDEV, Novye dannye o sobiratel’skoj dejatel’nosti A. S. Firkoviča, in: *Vostočnyj sbornik GPB*, vypusk 4 (Ministerstvo kul’tury RSFSR. Gosudarstvennaja ordena trudovogo krasnogo znameni Publičnaja biblioteka im. M. E. Saltykova-Ščedrina), Leningrad 1990, S. 32–44; V. L. VICHNOVIČ/V. V. LEBEDEV, Zagadka 15 000 drevnih rukopisej (K sporam vokrug samoj bol’soj v mire kollekciyi vostočnyh rukopisej, chranjaščichsja v Leningradskoj publichnoj biblioteke im. M. E. Saltykova-Ščedrina, i ličnosti ee sobiratelja – karaimskogo učenogo A. S. Firkoviča), in: *Materialy po archeologii, istorii i etnografii Tavrii*. Vypusk II, Tavrija, Simferopol’ 1991, S. 130–140; T. HARVIAINEN, Abraham Firkovitsh och hans samlingar i *Rossijskaja nacio-nal’naja biblioteka* i St. Petersburg, in: *Nordisk judaistik* 14/1 (1993), S. 79–83; H. SHEHADEH, Diwwuah rishoni ‘al osef kitve hay-yad ha-shomroniyim be-Sant-Petersburg. in: D. ASSAF (ed.), *Proceedings of the Eleventh World Congress of Jewish Studies, June 22 – 29, 1993*. Band DI: *The Hebrew Language, Jewish Languages*, Jerusalem 1994, S. 61–64; T. HARVIAINEN/H. SHEHADEH, How did Abraham Firkovich acquire the great collection of Samaritan manuscripts in Nablus in 1864?, in: *Studia Orientalia* 73 (1994), S. 167–192 (reprinted in: *A. B. – The Samaritan News – Alef Bet – Hadshot ha-shomroniyim* 633–636 [Holon, 13. 4. 1995], S. 158–180); T. HARVIAINEN/H. SHEHADEH, The acquisition of the Samaritan Collection by Abraham Firkovich in Nablus in 1864 – An Additional Document, in: *Studia Orientalia* 97 (2003) [= *Remota Relata, Essays on the History of Oriental Studies in Honour of Harry Halén*], S. 49–63; V. L. VICHNOVIČ, *Karaim Avraam Firkovič*, S. 93–117.142–161; T. HARVIAINEN, The Cairo genizot and other sources of the Second Firkovich Collection in St. Petersburg, in: E. J. REVELL (ed.), Proceedings of the Twelfth Congress of the International Organization for Masoretic Studies 1995, *Masoretic Studies* 8 (1996), S. 25–36; T. HARVIAINEN, Abraham Firkovich as collector of dispersed minorities and their manuscripts in the light of his Personal Archive in St. Petersburg, in: *Jewish Studies* (Journal of the World Union of Jewish Studies) 39 (1999), S. 97\*–106\*; Z. ELKIN/M. BEN-SASSON, Abraham Pirqoviš u-genizot Qahir, in: *Pe‘amim* 90 (2002), S. 51–95; O. V. VASILYEVA, The Firkovich Odessa collection, the history of its acquisition and research, present condition and historical value, in: *Studia Orientalia* 95 (2003), S. 45–53; O. V. VASILYEVA, „Odesskoe sobranie“ Avraama Firkoviča, in: *Vostočnyj sbornik Rossijskoj Nacional’noj Biblioteki* 6 (Sankt Petersburg 2003), S. 12–35.

Untersuchungen dem restlichen Leben Firkowitschs eine neue Richtung und führten zu aussergewöhnlichen gelehrten Leistungen, deren Wert noch der vollständigen Beurteilung und Nutzbarmachung entgegenseht.

In diesem Beitrag bilden weder Firkowitschs Forschungsreisen noch die Inhalte seiner Sammlungen unser Hauptanliegen. Dagegen sind ein paar Worte über seine Absichten und Erwerbmethoden für eine tiefschürfende Charakterisierung dieser aussergewöhnlichen Person wichtig.

Firkowitschs Lebenswerk entfaltet zwei Hauptkonturen: Einerseits war sein Ziel, die Karäergemeinden wiederzubeleben und zu einigen, andererseits war die Sammlung von Handschriften und Altertümern für ihn eine wahre Leidenschaft. Auf der anderen Seite kann behauptet werden, wie es z. B. Nathan Schur tut, dass diese Tätigkeit Firkowitsch zu der Schlussfolgerung führte, dass die Vorfahren der Karäer im 7. Jahrhundert v. Chr. auf die Krim gekommen waren und dass sie Verbindungen zu den turkischen Khazaren geknüpft hatten;<sup>19</sup> daher konnten die osteuropäischen Karäer nicht rechtmässig bezichtigt werden, Schuld an der Kreuzigung Christi oder an der Verfolgung der frühen Christen zu sein,<sup>20</sup> wie Antisemiten im Falle der Juden behaupteten. Obwohl Firkowitsch diese Ideen in schriftlicher Form selbst nicht ausgeführt hat, konnte ihre Deutung zugunsten der nationalen karäischen Bewegung in der antijüdischen Atmosphäre Russlands geschickt ausgeschlachtet werden.<sup>21</sup>

Gleichzeitig jedoch war Firkowitsch ein wahrhaft Bibliophiler oder tatsächlich ein „Bibliomane“, der nicht der Versuchung widerstehen konnte, jeden Gegenstand zu erwerben, welcher einige antiquarische Bedeutung zu

<sup>19</sup> Ein guter, aktueller Überblick zur Frage von Judentum und Khazaren bei P. GOLDEN, Khazars, in: M. TÜTUNCÜ (ed.), *Turkish – Jewish Encounters*, Haarlem 2001 (= Turquoise Series 5), S. 29–49, dort S. 41–49.

<sup>20</sup> N. SCHUR, *History of the Karaites*, Frankfurt am Main et al. 1992 (= Beiträge zur Erforschung des Alten Testaments und des antiken Judentums 29), S. 119. „Die historische Wahrheit“ der Einwanderung einer gesonderten Abteilung von Juden, die vor dem babylonischen Exil nach Zentralasien gebracht wurden und die die Vorfahren der Karäer sein mussten, auf die Krim über den Kaukasus erscheint bereits 1843 im Magazin des (russischen) Innenministeriums (Band 1; siehe O. V. VASILYEVА, The Firkovich Odessa collection, the history of its acquisition and research, present condition and historical value, S. 47–48; O. V. VASILYEVА, Odesskoe sobranie Avraama Firkoviča, S. 19–20). Natürlich gründete diese Sicht auf Firkowitschs Auslegung der Derbent- und *Madjalis*-Texte, vgl. T. HARVIAINEN, The Epigraph of the Derbent Torah and the Madjalis Scroll discovered by Abraham Firkovich in 1840, in: *Studia Orientalia* 95 (2003), S. 55–77.

<sup>21</sup> Vgl. die freundlichen, von Prinz Dmitri Knyazevich, dem Vorsitzenden der Odessa-Gesellschaft, gemachten Versprechungen, die von Firkowitsch in *Avne zikkaron*, S. 39 (§72), zitiert werden.

haben schien. Er hatte reichlich Geld zur Verfügung<sup>22</sup> und genoss die Unterstützung der russischen und türkischen Behörden; die Erlangung verschiedener offener, von hochrangigen Beamten in Russland oder vom Sultan und seiner Staatsverwaltung im türkischen Reich gewährten Beglaubigungsschreiben bildete einen beständigen Grundzug seines Lebens. Fernerhin wusste er sehr genau, wie man für alle beteiligten Parteien nutzbringende Verträge abschliesst, und nicht zuletzt ist es offenkundig, dass er eine aussergewöhnliche Gabe besass, Menschen zu überzeugen, das zu tun, was er beabsichtigte. In der grossen Mehrzahl der Fälle konnte er beide Ziele verbinden: Im Gegenzug für soziale und religiöse Unterstützung sowie Verträge unterstellte er, dass die verschiedenen Gemeinden ihm ihre Handschriften und andere Altertümer verkaufen würden. Als wohlhabender Vertreter einer Grossmacht, d.h. des Russischen Reiches, konnte er sich leisten, gut zu bezahlen – und das getrennt an jede an dem Geschäftsabschluss beteiligte Person. Gleichzeitig begriffen diese Personen, dass dies ein Angebot war, das sie nicht zurückweisen konnten.<sup>23</sup>

Die Suche nach „verlorengegangenen“ Karäergemeinschaften wurde von Firkowitsch auf Persien, China und Äthiopien ausgeweitet. Bis zu einem gewissen Grade können diese Nachforschungen auch als Teil der Unterstützung für die Gemeinden in Osteuropa und im Nahen Osten betrachtet werden – einen passenden Heiratspartner zu finden war in den winzigen Karäergemeinschaften ein andauerndes Problem. Allerdings bestand die Hauptunterstützung in Versuchen der Wiederbelebung der Gemeinschaften sowohl unter materiellen als auch geistigen Gesichtspunkten (z.B. die „zionistische“ Einwanderung von Karäern aus Hīt und anderswoher, um einen karäischen *minyan* in Jerusalem zu bilden; der Wiederaufbau der Syn-

<sup>22</sup> In den 1840er und 1850er Jahren unterstützten Babowitsch, die Karäergemeinschaften und die Odessa-Gesellschaft seine Forschungsreisen; in den 1860er Jahren konnte er das Vermögen, das er aus dem Verkauf der ersten Sammlung erhalten hatte, für Ankäufe im Nahen Osten verwenden. Freilich enthüllen *Avne zikkaron* und Privatbriefe, dass Firkowitsch ständig Bedarf an neuen Krediten und Vermögenswerten hatte; seine Pedanterie tritt sehr augenfällig bei Finanzangelegenheiten und solchen der Reiseentfernung in Erscheinung.

<sup>23</sup> Der Fall des Karäers von Hīt, der auf Firkowitschs Anregung nach Jerusalem umzog, und der Erwerb der samaritanischen Handschriften sind in dieser Hinsicht sehr charakteristisch, siehe T. HARVIAINEN, Abraham Firkovitsh, Karaites in Hīt, and the provenance of Karaite transcriptions of biblical Hebrew texts into Arabic script, in: *Folia Orientalia* 28 (1991), S. 179–191, dort S. 181–182; T. HARVIAINEN / H. SHEHADEH, How did Abraham Firkovich acquire the great collection of Samaritan manuscripts in Nablus in 1864?; T. HARVIAINEN / H. SHEHADEH, The acquisition of the Samaritan Collection by Abraham Firkovich in Nablus in 1864 – An Additional Document.

agoge von 'Anan ben David in Jerusalem; die von Firkowitsch den Karäern von Troki [Trakai] 1870 vorgeschlagene Übereinkunft mit dem Ziel, das geistliche Leben der Gemeinschaft wieder aufleben zu lassen).<sup>24</sup>

Hinsichtlich der Erwerbungsmethoden von Handschriften ist Firkowitsch der Anwendung unfairer und aggressiver Verfahren bezichtigt worden. In dieser Beziehung geben sogar seine eigenen Berichte dieser Deutung, besonders vom heutigen Standpunkt aus betrachtet, Rückhalt. Auf der anderen Seite war Firkowitsch überzeugt, dass eine grosse Zahl von Juden auf der Krim und im Kaukasus ehemalige Karäer waren,<sup>25</sup> und er suchte den Nachweis ihres karäischen Ursprungs in den Handschriften und anderen Altertümern. Aus seiner Sicht war es daher eine Frage des verlorengegangenen und erbeuteten Eigentums der Karäer, das den rechtmässigen Besitzern zurückzugeben er „berufen“ war. Und wahrscheinlich war, wie es die Ansicht eines typischen Bibliomanen ist, der Erwerb eines Buches oder einer Handschrift *per se* ein fairer Handel.

Unten stelle ich ein paar kurze Anmerkungen vor, die die bekanntesten, durch Firkowitsch entdeckten Handschriften oder Manuskriptsammlungen betreffen; die Zitate stammen aus Firkowitschs Briefen und seinem Buch *Avne zikkaron*.<sup>26</sup>

1839 entdeckte Firkowitsch den Codex Babylonicus Petropolitanus der Späteren Propheten<sup>27</sup> unter dem Holzfussboden der Karäersynagoge in Chufut Kale auf der Krim.<sup>28</sup> Der Kodex ist die erste, mit den sogenannten babylonischen Punktationszeichen versehene biblische Handschrift, die in Europa bekannt wurde. Firkowitsch hatte keine Zeit, den Kodex vor einem Aufenthalt im Dorf Hodzha Sala nahe Mangup zu untersuchen. Er schreibt:<sup>29</sup>

<sup>24</sup> Zu Einzelheiten siehe T. HARVIAINEN, Abraham Firkovich as collector of dispersed minorities and their manuscripts in the light of his Personal Archive in St. Petersburg, S. 100\*–104\*. Während des Krim-Krieges musste Firkowitsch die Jahre von 1853–1856 in Litauen und anderen „westlichen Provinzen“ verbringen, siehe A. A. ROMANOVA/B. I. ZAIKOVSKI, „Polish documents“ in the A. S. Firkovich Collection, in: *Studia Orientalia* 95 (2003), S. 73–86, und D. SHAPIRA, *Avraham Firkowicz in Istanbul (1830–1832)*, S. 74–78.

<sup>25</sup> Dieses ist ein wiederholtes Thema in Firkowitschs *Avne zikkaron*, z. B. S. 22 (§ 44), S. 49 (§ 85), S. 62 (§ 102) und S. 98 (§ 129).

<sup>26</sup> Soweit mir bekannt ist, sind kurze, in dem russischen Journal *Karaimskaja žizn'* (Moscow 1911–1912) veröffentlichte Auszüge die einzigen Übersetzungen dieses wichtigen Buches.

<sup>27</sup> Hierzu und zu den folgenden Handschriften siehe z. B. E. WÜRTHWEIN, *Der Text des Alten Testaments*, Stuttgart <sup>4</sup>1973, S. 39–40.

<sup>28</sup> A. FIRKOWITSCH, *Avne zikkaron*, S. 12 (§ 29).

<sup>29</sup> A. FIRKOWITSCH, *Avne zikkaron*, S. 14 (§ 33).

„Wenn ich allein war, müde und erschöpft, [...] nahm ich das Buch der Späteren Propheten aus meiner Tasche, um einen Blick darauf zu werfen, ob ich vielleicht aussergewöhnliche Merkmale in seiner *Masora magna* oder *parva* usw. finden könnte. Als ich es untersuchte, blickte ich hin – und siehe da, oh Gott! – ich sah übergesetzte Zeichen über den Buchstaben der Worte, eigenartige Formen vor meinen Augen, Vokal- und auch Akzentzeichen. Sie sahen in meinen Augen wahrhaft fremdartig aus, weil ich überhaupt bis genau zu diesem Tag davon weder gehört noch dem Beachtung geschenkt hatte, und meine Augen hatten keine anderen Vokal- oder Akzentzeichen gesehen ausser denjenigen Akzent- und Vokalzeichen, die in den vor uns liegenden Büchern vorhanden sind [= „normale“ hebräische Bücher]. Als ich lediglich ihre Position oberhalb [d. h. über den Konsonanten] erblickte, fürchtete ich mich vor dem Blick, und auch über den furchtbaren Anblick ihrer Formen war ich sehr erschüttert, weil ich sagte: ‚Vielleicht sehen meine Augen sonderbare Dinge wie die Augen eines Trunkenen wegen seiner körperlichen Krankheit, die meinem Augenlicht aufgrund der grossen Mühe und Beanspruchung beim Studium der Lebenden unter den Toten [d. h. Grabsteine und andere Altertümer in Chufut Kale] zugestossen ist.‘ Ich verbarg mein Gesicht, ich befürchtete, den schrecklichen Anblick zu streifen, und ich ging hinaus an die frische Luft, um die schlechten Gedanken fortzujagen. Dann kehrte ich zurück und warf einen Blick – und siehe da! – alles war wie am Anfang.“

Firkowitsch verweist auf den Codex Leningradensis in verschiedenen Fällen in *Avne zikkaron*; gleichwohl bleibt die Erzählung seiner Entdeckung auf der Krim dunkel.<sup>30</sup> Zwei Zitate genügen:<sup>31</sup>

„Am Donnerstag, den 21. We-Adar [= 14. 3. 1840 alter Berechnung], nahm ich alle Bücher und die alten, von mir gefundenen Bände und auch das sehr wertvolle Buch der 24 [Bände = der vollständige Kodex der Bibel], das 4770 [= 1009/1010] in Ägypten/Kairo geschrieben und aus Damaskus gebracht worden war – und dieses geschah auf Anweisung von Rabbi Simha Babowitsch, dem Haupt der Weisen des gesegneten Andenkens. Am Abend ging ich von Gözlävä fort [= Eupatoria] und kam nach Akmejid [= Simferopol]. Am nächsten Morgen ging ich zum Gouverneur. [...] Am Dienstag, den 2. April 1840, [in Simferopol; ...] trug ich alle Bücher und Bände, die ich in Kale, Kaffa und Karasub gefunden hatte, und das Buch der Bibel [TaNaKh], das aus Ägypten/Kairo gebracht worden war, zusammen, und mit der Erlaubnis des Gouverneurs brachte ich sie in der sichersten Verwahrung im Gouverneursarchiv unter.“

Der Aleppo-Kodex und dessen Widmung wurden Firkowitsch heimlich in der rabbanitischen Synagoge während seines Aufenthaltes 1863 in Aleppo gezeigt. Auf der Grundlage der Sprache der Widmung und der in ihr erwähn-

<sup>30</sup> Vgl. O. V. VASILYeva, The Firkovich Odessa collection, the history of its acquisition and research, present condition and historical value, S. 48–49, und O. V. VASILYeva, Odesskoe sobranie Avraama Firkoviča, S. 20–23; es gibt Gründe dafür anzunehmen, dass der Kodex in den 1830er Jahren aus der Karäersynagoge von Damaskus in eine Karäersynagoge auf der Krim verbracht wurde.

<sup>31</sup> A. FIRKOWITSCH, *Avne zikkaron*, S. 32 (§ 63) und S. 35 (§ 67).

ten Namen erkannte er, dass die Widmung karäisch war; zwei Abschriften der Widmung werden in seinem persönlichen Nachlass aufbewahrt. Als allerdings die Führer der rabbanitischen Gemeinde davon hörten, beschlossen sie, dass der Kodex

„mir fernerhin nicht mehr gezeigt werden darf, damit ich nicht Untersuchungen anstellen sollte und in ihm zusätzliche Anzeichen und Merkmale finde, dass er aus einem Karäerhaus käme und [damit] ich ihn ihnen [nicht] durch behördliche Gewalt wegnehmen sollte.“<sup>32</sup>

Der Fall des Aleppo-Kodex ist aussergewöhnlich: Firkowitsch war gewöhnlich in der Lage, alle von ihm gewünschten Handschriften zu erwerben. Freilich hatte er in Aleppo keinen Erfolg; im entgegengesetzten Fall wäre es sehr wahrscheinlich, dass der Aleppo-Kodex in der Russischen Nationalbibliothek in St. Petersburg sicher und unbeschädigt uns zur Verfügung stünde.

In ähnlicher Weise dachte Firkowitsch, 1864 karäische Inschriften in der Ezra-Synagoge in Kairo gefunden zu haben, und

„unter der Schirmherrschaft des [rabbanitischen] *hakham bashi* [Oberrabbiners] beabsichtigte ich, unter dem Unrat die Geniza in der Synagoge, die auf Ezra den Schriftgelehrten zurückgeführt wird, zu entdecken; ich habe sie bereits geöffnet und gesehen, dass es Hoffnung gibt, auch dort interessante Gegenstände zu finden.“

Aus einem rätselhaften Grund erwarb Firkowitsch keine wichtigen Teile der Schätze dieser Kairoer Geniza; gewaltige Mengen von Handschriften wurden für Jacob Sapir, Elkan N. Adler, Solomon Schechter und andere „Entdecker“ nach Firkowitschs Besuch übrig gelassen. Jedoch endete sein Aufenthalt in Kairo 1864–65 nicht mit einem Misserfolg: Die Mehrheit, d. h. Tausende, der hebräischen, jüdisch-arabischen und arabischen Handschriften der zweiten Firkowitsch-Sammlung in der Russischen Nationalbibliothek stammen offensichtlich aus der Geniza der karäischen Synagoge in Kairo.<sup>33</sup>

<sup>32</sup> Letter No. 605, 6v im Personalarchiv Firkowitschs, siehe T. HARVIAINEN, Abraham Firkovich, the Aleppo Codex, and its dedication, in: J. TARGARONA BORRÁS/A. SÁENZ-BADILLOS (ed.), *Jewish Studies at the Turn of the 20<sup>th</sup> Century (Proceedings of the 6<sup>th</sup> EAJS Congress, Toledo 1998)*. Band I, Leiden, Boston, Köln 1999, S. 131–136, dort S. 132–136.

<sup>33</sup> Letter No. 610, 1r (14. 10. 1864) im Personalarchiv Firkowitschs; T. HARVIAINEN, The Cairo genizot and other sources of the Second Firkovich Collection in St. Petersburg, S. 31–36.

#### 4. Fälschungen?

Nach Firkowitschs Tod wurde der Fall „der Firkowitsch-Fälschungen“ durch Albert (Abraham) Harkavy lanciert,<sup>34</sup> dem es mit seinen Anhängern gelang, Misstrauen hinsichtlich aller mit Firkowitsch in Verbindung stehenden Altertümer zu verbreiten. Für einen jungen Gelehrten bietet diese Geschichte ein interessantes, reichhaltiges Forschungsthema mit zahlreichen typischen Zügen von Detektivgeschichten.<sup>35</sup> Ohne in die Einzelheiten der Debatte einzusteigen, sollte man schliesslich der Tatsache Aufmerksamkeit schenken, dass die Gegenstände, die in der Kontroverse eine ganz zentrale Rolle gespielt haben, d. h. die *Madjalis*-Rolle (der Paralleltext des Epigraphs der Derbent-Tora) sowie die von Firkowitsch in seinem *Avne zikkaron* veröffentlichten Papierabdrucke der Grabsteine von Friedhöfen auf der Krim, in der Russischen Nationalbibliothek wieder entdeckt worden sind.<sup>36</sup> Zum gegenwärtigen Zeitpunkt können wir sagen, dass wenigstens die *Madjalis*- und Derbent-Texte und ihr Inhalt eine erneute Untersuchung erfordern und dass die Abdrucke mit geringen Abweichungen mit den in *Avne zikkaron* veröffentlichten Abbildungen übereinstimmen. Konnte Firkowitsch tatsächlich einen privaten Steinbruch besessen haben, wo er Hunderte von Grabsteinen mit gefälschten Inschriften herstellte,<sup>37</sup> von denen er Papierabdrucke nahm, die in der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek in St. Petersburg aufbewahrt

<sup>34</sup> Insbesondere in seinen *Altjüdische[n] Denkmäler[n] aus der Krim* und A. HARKAVY / H. L. STRACK, *Catalog der hebräischen Bibelhandschriften der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek in St. Petersburg*. Band I – II, St. Petersburg, Leipzig 1875, besonders S. 100 – 102.173 – 181.

<sup>35</sup> Zur Diskussion siehe z. B. S. SZYSZMAN, Les inscriptions funéraires découvertes par Abraham Firkowicz, in: *Journal Asiatique* 263 (1975), S. 231 – 264; S. SZYSZMAN, Centenaire de la mort de Firkowicz, S. 200 – 216; V. L. VICHNOVIČ, Karaïm Avraam Firkovič, S. 183 – 199 und Anm. Zu ausgewogeneren heutigen Sichtweisen siehe M. BEIT-ARIÈ, The accessibility of the Russian manuscript collections: new perspectives for Jewish studies, in: U. HAXEN / H. TRAUTNER-KROMANN / K. L. GOLDSCHMIDT SALAMON (ed.), *Jewish studies in a new Europe (Proceedings of the Fifth Congress of Jewish Studies in Copenhagen 1994)*, Copenhagen 1998, S. 82 – 98, besonders S. 89 – 97, und *Scripture and Schism. Samaritan and Karaite treasures from the Library of the Jewish Theological Seminary. An exhibition, December 14, 2000 – April 5, 2001*. The Jewish Theological Seminary of America, New York City, 2000, S. 116 – 119.

<sup>36</sup> T. HARVIAINEN, The Epigraph of the Derbent Torah and the Madjalis Scroll discovered by Abraham Firkovich in 1840 und O. V. VASILYEVA, The Firkovich Odessa collection, the history of its acquisition and research, present condition and historical value, S. 45, Anm. 1.

<sup>37</sup> Vgl. S. SZYSZMAN, Les inscriptions funéraires découvertes par Abraham Firkowicz, S. 236 – 237.241 – 244.

werden sollten? Meines Erachtens bedürfen wir anderer Deutungen des Ursprungs dieser Inschriften mit ihren überraschenden Datumsangaben von 6 n.Chr. aufwärts. Für die anderen 16.000 Gegenstände der Sammlungen fehlt noch jeder konkrete Fälschungsbeweis.<sup>38</sup>

## 5. Schluss

Abraham Firkowitsch war nicht in der Lage, persönlich in die Kontroverse einzugreifen, denn am 7. Juni (26. Mai nach alter Berechnung, 18. Sivan) 1874 starb er im Alter von 87 Jahren in Chufut Kale auf der Krim, in dem karäischen Bollwerk, das er neu zu beleben sich bemüht hatte.<sup>39</sup> Er wurde neben seiner ersten Frau Hanna am Eingang des Friedhofs im Tal Jehosaphat begraben, wo er Ausgrabungen durchgeführt und Abschriften der alten Grabinschriften vorgenommen hatte. Nach Simon Szyszman wurde die Marmorplatte von Firkowitschs erstem Grabmal in den 30er Jahren zur Herstellung von Produktionstischen einer Süßwarenfabrik in Bakhchisarai verwendet.<sup>40</sup> Ein symbolisches neues Denkmal wurde ihm in den 1970er Jahren gesetzt.<sup>41</sup>

Wenn man versucht, ein Kurzporträt von Firkowitsch zu entwerfen, verdient an erster Stelle der historische Zusammenhang Beachtung: Als neue Untertanen des Russischen Reiches waren die Karäer sogar im Namen der Selbsterhaltung gezwungen, ihre in den Augen der russischen Behörden unterscheidenden Merkmale zu betonen. Die nationalistischen Bewegungen wurden überall in Europa modern, und die Karäer hatten alle die für eine unabhängige nationale oder ethnische Identität notwendigen Eigenschaften aufzuweisen. Die traditionelle jüdische Ideologie anerkannte kein Nebeneinander unterschiedlicher, jüdischer, nur durch einige religiöse Merkmale ver-

<sup>38</sup> Vgl. V. LEBEDEV, K istočnikovedčeskoy ocenke nekotorych rukopisej sobranija A. S. Firkoviča, in: *Palestinskij sbornik* 29 (92) (1987), S. 57–63.

<sup>39</sup> Über „den Herbst des Patriarchen“, wie Vichnovič die Jahre 1865–1874 nennt, siehe sein Buch *Karaim Avraam Firkovič*, S. 162–182 sowie B.S. EL'YAŠEVIC, *Avraam Samuilovich Firkovič*, S. 113. E. Deinard, Firkovitschs ehemaliger Mitarbeiter und späterer Verleumder, verbreitete eifrig Gerüchte über die fragwürdige Vaterschaft des 86jährigen Firkowitsch, dessen sehr junge zweite Frau 1874 eine Tochter, Esther, geboren hatte (E. DEINARD, *Toledot Even-Reshef*, Warszawa 1875. Mir stand eine Übersetzung von D.M. Gumush zur Verfügung, die im Personalarchiv Abraham Firkowitschs in der Russischen Nationalbibliothek in St. Petersburg [F. 946, No. 71], S. 26 aufbewahrt wird).

<sup>40</sup> S. SZYSZMAN, *Les karaïtes d'Europe*, Uppsala 1989 (= Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Multiethnica Upsaliensia 7), S. 62.85.

<sup>41</sup> V. L. VICHNOVIČ, *Karaim Avraam Firkovič*, S. 177 (mit Bild).

bundener Völker; daher wurde der „Separatismus“ der Karäer als besonders anstössig empfunden.

Von den karäischen Führern wurde Firkowitsch, ein unermüdlich Tätiger und ein streitsüchtiger self-made-Gelehrter, damit beschäftigt, die eigenständliche Vergangenheit der Karäer in Europa zu untersuchen. Für diese Aufgabe besass er aussergewöhnliche Gaben, und seine Energie war niemals erschöpft. Seinem Charakter entsprechend war Firkowitsch unvermittelt in seinen anti-rabbinischen Ansichten und Schriften, und er war schnell bei der Hand, seine Entdeckungen zugunsten der Karäer und ihres „Separatismus“ zu interpretieren. Allerdings wurden die Entdeckungen von anderen sowohl zugunsten als auch zuungunsten Firkowitschs und der Karäer sogar noch radikaler gedeutet. Obwohl Firkowitsch niemals für eine wichtige Stellung in den karäischen Führungskreisen vorgeschlagen wurde, wurde er doch weitgehend als Hauptvertreter der Werte und Fehler seiner religiösen und nationalen Gruppe betrachtet. Familienstreitigkeiten neigen dazu, die bittersten zu sein, und im Vergleich mit zahlreichen Kontroversen zwischen verschiedenen rabbinischen Gelehrten ist der Fall Firkowitsch nicht aussergewöhnlich. Als Sammler war er einer der erfolgreichsten Bibliophilen auf dem Gebiet semitischer Studien. Seine in St. Petersburg aufbewahrten Handschriftensammlungen sind unerreicht, und ihre Erforschung befindet sich noch im Anfangsstadium.